

Zahrespreisermäßigung für die Jugendpflegervereine. Die Preisliste der Reichsbahnverwaltung Dresden teilt mit: Die Geltungsdauer der für das Kalenderjahr 1925 von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigungen (gelbe Karten) über die Anerkennung der Jugendpflegervereine wurde seinerzeit bis zum 28. Februar 1926 verlängert. Da die Neuvergabe der Anerkennungsbescheinigungen noch nicht abgeschlossen ist, wird die Geltungsdauer ab dem 1. März 1926, und zwar bis zum 30. April 1926, verlängert. Einmalige neue Bescheinigungen werden nur bis zu diesem Zeitpunkt gültig geschrieben.

Abteilungenfilm. Zugunsten des Verbandes für Jugendhilfe, Fiskusstraße 8, läßt das U. T. Lichtspieltheater, Waisenhausstraße, am Sonntag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, den Abteilungenfilm, 1. Teil, Siegfried, laufen. Mit besonderem Danke für diese überaus freundliche Zusage hat der Verband für Jugendhilfe Gutscheine herausgegeben, die den Besuch der Vorführung zur Hälfte der Tagespreise ermäßigen. Diese Gutscheine müssen aber zur Sicherung eines Platzes sofort an der Tageskasse des U. T. Lichtspieltheaters eingelöst werden. Sie sind vom Verband für Jugendhilfe zunächst den höheren Schulen Dresdens zugänglich gemacht worden. Des weiteren sind diejenigen industriellen und kaufmännischen Betriebe bedacht worden, deren Leitung zu den Freunden und Gönnern des Verbandes für Jugendhilfe gehören. Von Freitag, den 26. d. M. ab werden derartige Gutscheine mit ihrem Vorzugsrecht für jedermann auf der Geschäftsstelle der „U. T. Woche“ im Bankhaus Gebr. Arnold nach Maßgabe der gegebenen Möglichk bereitgehalten.

Auf der städtischen Omnibuslinie Götzsch-Industriehaus verkehren die Wagen von Mittwoch, den 24. Februar, ab nicht mehr nur bis zum Arsenal (König-Georg-Allee), sondern bis zur Probitanhschloßstraße in Dresden-Albertstadt.

12,5 Prozent

Die Aufwertung der Sparkassenguthaben in Sachsen

Nach einer im „Sächsischen Gesetzblatt“ veröffentlichten Verordnung des Ministeriums des Innern erfolgt die Aufwertung der Sparkassenguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen ohne Bildung einer Teilungsmasse und ohne Bestellung eines Treuhänders zu einem Aufwertungssatze von 12 1/2 Prozent des Goldmarkbetrages der Sparkassenguthaben.

Wird nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 137) der Ablösung unterliegende Markanleihe einer Gemeinde, der die Gewährleistung für eine Sparkasse obliegt, in der Weise getilgt, daß hierbei ein Aufwertungssatz von mehr als 12 1/2 Prozent des Goldwertes (§ 41 Abs. 1, § 31 Abs. 2 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen) erreicht wird, so ist dieser höhere Satz auch für die Aufwertung der Sparkassenguthaben bei ihrer Sparkasse als Aufwertungssatz maßgebend. Das Entsprechende gilt, soweit bei der Tilgung der für eine Markanleihe ausgegebenen Ablösungsanleihe ein Aufwertungssatz von 12 1/2 v. H. des Goldwertes der Markanleihe überschritten wird. Werden bei einer Sparkasse Sparkassenguthaben zu einem höheren als den in § 1 bezeichneten Aufwertungssatze aufgewertet, so ist ein Beitrag

in Höhe der Hälfte desjenigen Betrages, der für die über 12 1/2 v. H. des Goldmarkbetrages hinausgehende Aufwertung erforderlich ist, an einen Ausgleichsfonds abzuführen, aus dem Leistungsschwache Sparkassen bei der Aufbringung des in § 1 vorgeschriebenen Aufwertungssatzes zu unterstützen sind.

Die Verpflichtung zur Leistung des in Abs. 1 bezeichneten Betrages sowie dessen Höhe wird durch den für die in Abs. 1 bezeichnete Sparkasse zuständigen Kreisaußsichsamt gültig festgestellt.

Die Einleger der Sparkasse werden im Verhältnis des Goldmarkbetrages ihrer Forderungen berücksichtigt.

Einer Anmeldung der Guthaben bedarf es im allgemeinen nicht. Nur wenn ein Einleger auf Grund der Tatsache, daß sein Guthaben von einer Sparkasse auf eine andere Sparkasse überlassen worden ist, gemäß § 57 Abs. 1 Satz 2 des Aufwertungsgesetzes eine Aufwertung verlangt, die höher ist, als die der Goldmarkwert der Einlage zur Zeit der Ueberweisung auf die zweite Sparkasse an sich rechtfertigt, so hat er diesen Anspruch binnen drei Monaten, von Erlass dieser Verordnung ab gerechnet, bei der zweiten Sparkasse anzumelden.

Leipzig

Betroffene Revision. Vom Schwurgericht in Stendal war am 6. November 1925 die 35 Jahre alte Emma Steinhardt aus Seehausen wegen Kindesmord zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagte hatte am 3. Dezember 1924 ihr fünf Monate altes Kind, ihr fünftes uneheliches Kind, von der Bräutigam in die Elbe geworfen. Sie wollte sich verheiraten, sollte aber nur 4 Kinder mit in die Ehe bringen. Deshalb war sie zu dem Entschluß gekommen, das fünfte Kind zu töten. Der dritte Straferrat des Reichsgerichts beschäftigte sich gestern als Revisionsinstanz mit dieser Angelegenheit und kam nach längerer Beratung zur Verurteilung der Revision.

Oberrechtsanwalt Ebermayer im Ruhestand. Der „Neuen Leipziger Zeitung“ zufolge beständig das Gerücht, daß der Oberrechtsanwalt Dr. Ebermayer beabsichtigt, mit der Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze von 68 Jahren demnächst aus dem Reichsdienste auszuscheiden. Mit Ebermayer scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten von hohem Ansehen aus dem Reichsdienst. Er war am 1. April 1921 zum Oberrechtsanwalt berufen worden.

Aus Sachsen

Der Jungdo in der Wendel

Aus Wanschwitz wird uns geschrieben: Von Ostern aus verläßt der Jungdo eine Werbestampagne in der Klosterregion. In Wanschwitz fand eine Werbestampagne statt. Zur Sicherung ihres Erfolges hatten die Veranstalter einige bereits früher der Gefolgschaft beigezeichnete katholische Jungdos mitgebracht. Es sind katholische Wendeln aus Mittel, Jauer und Kripitz, die sonst für ihr eigenes Volkstum nichts übrig haben. Aus wendischen (katholischen) Organisationen und Vereinen sind sie ausgetreten in der immerhin löblichen Erkenntnis, daß Katholizismus und Wendentum mit den Bestrebungen des Jungdo sich schlechterdings nicht vereinbaren lassen.

Der Gefolgsmeister brachte so viel Faltsches zur Sprache, daß eine sofortige Verdrängung unumgänglich notwendig gewesen wäre. Dazu kam es aber nicht, denn eine öffentliche Diskussion ließ man mutigeweise nicht zu. Vorlichterweise wurden von den in Frage kommenden Ortsvereinen — die wendischen waren nicht eingeladen — nur je zwei Mann begehrt, um sich im „Reinen Birkel“ über die Ausichten einer Jungdowerbung in der Klosterregion zu vergewissern und sich die Öffentlichkeit möglichst vom Halle zu halten. Leider hatten sich eine größere Anzahl Ortsbewohner „als erwünscht“ einge-

funden, die zwar die Ausführungen des Vortragenden, der von seinen Ansichten überzeugt gewesen sein mag, zunächst ruhig hinnahm, aber die Bekanntheit der nicht stattfindenden Debatte mit wachsender Unruhe begleiteten. Auf die nun folgenden Zwischenrufe war der Vortragende nie so sehr bereit, als er hätte sein können. Und über die Wendeln meinte er, daß sie in allem befristet seien, ihre kulturellen Wünsche und Forderungen überall erfüllt wären und sogar wendische Aufschriften an Schulen hätten wie z. B. in Rebellshaus. Daß diese von der Behörde des alten Regimes nur geduldet wurde — unter Voraussetzung der Anbringung einer nachträglichen deutschen Inschrift —, das wußte der Vortragende nicht, wie er überhaupt über manches noch nicht hinreichend orientiert ist. Diese nur teilweise wendischen Aufschriften an Schulen sind aber auch der einzige amtliche Nachweis für den Fremden, daß er sich in wendischen Landen befindet, wenn er nicht zufälligerweise eine Wendin in Tracht trifft oder am staatlichen Kraftwagen Wagen-Komatz die Bekanntheit einer wendischen Firma in wendischer Sprache liest. Auf Kirchhöfen, an Kriegsdenkmälern, in Schule und Kirche geht das Wendische immer mehr zurück. Die Sammlung alter wendischer Geräte, Wohnanordnungen, Trachten und anderer Sachen im Heimatmuseums-Museum in Dresden erachtet der Gefolgsmeister als hervorragende deutsche Unterstützung des wendischen Volkstums. Wir Wendeln sind allerdings anderer Meinung. Die toten Gegenstände in Museen sind zwar Zeugnisse wendischer Kultur, können diese jedoch nicht positiv fördern. Nur der belebende Odem, der in der Sprache wirkt, vermag das Volkstum zu erhalten. Darauf wird nicht allenthalben die nötige Rücksicht genommen. Vielleicht werden einst die Nachkommen des Herrn Gefolgsmeisters den letzten sächsischen Wendeln als wohlerhaltene Mumie im Dresdner Museum bewundern.

Recht eigenartig nimmt sich die Behauptung aus, der Orden sei nicht jüdisch, aber das jüdische Kapital bekämpfe er. Doch ist bekannt, daß er in Rasse-reinheit hält, nur Agermanen aufnimmt. In diesem Zusammenhang ist der Ausfall eines Jungdo-Broschüres aus Komatz charakteristisch, den er sich am vorjährigen Vortage öffentlich in Rebellshaus in Bezug auf die Wendeln leistete: „Es ist eine Schande, daß sich in Deutschland auch noch andere Nationen befinden.“

Da in offener Rede alle notwendigen Einwendungen nicht an den Mann gebracht werden konnten, so setzten sich die erregten Auseinandersetzungen nach Schluß der Versammlung weiter fort. Ueberzeugt haben die Ordensführer wohl keinen einzigen Katholiken. Obwohl die Werbetrömmel eifrig gerührt wurde, zeichnete sich niemand in die ausliegende Mitgliederliste ein. Vielleicht dämmert in Zukunft die Erkenntnis, daß in der Klosterregion für Bestrebungen und Ziele des Jungdo-Ordens „nichts zu machen“ ist.

Papert in Ostirij

Ostirij, 20. Februar. Am Freitag hatten die protestantischen Freidenker zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in der der ehemalige katholische Geistliche Papert über „Kirche und Kultur“ sprach. Der Stadt-Dresden-Saal war zum größeren Teile mit überzeugungstreuen Katholiken gefüllt. Wie Herr Papert die Geschichte der Jahrhunderte in das Schema seiner Vorurteile hineinspreizte, grenzte oft ans Lächerliche. In der Aussprache trat ihm Herr Dr. Günther Konnersdorf entgegen, gepflüchtete Herrn Paperts Weisheit gründlich und stellte ihm verschiedene Fragen. Jeder Katholik sah ein, daß die Freidenker den richtigen Namen verdient haben und „frei vom Dämon“ sind. Schließlich aber machten die Freidenker eine regelrechte Aussprache durch Störungen und Zwischenrufe unmöglich. Zum Schluß des Protestes verließ die „klerikale“ Mehrheit geschlossen die Versammlung und der verbleibende Rest war allein und man konnte sich gegenseitig „belehren“.

Es wird in allen Kreisen unserer Botschaft begrüßt werden, daß man endlich dem auf niedrigster Agitationsstufe stehenden Treiben dieses Apostaten in der Lausitz gebührend entgegengetreten ist. Obwohl man geteilter Meinung darüber sein kann, ob es sehr zweckmäßig ist, auf das Forum dieser Freidenker-Versammlungen herabzusteigen, weil nämlich denkende Menschen, insbesondere Katholiken, auf solche Wädhchen nicht hereinfallen, so fordert doch die systematische „Arbeit“ des Herrn Papert, ob vielleicht auch nur mit Herrn Papert, eine Abwiche von christlicher Seite heraus. Wir freuen uns, daß gerade Ostirij sich so energisch gegen diese Wädhchen der Freidenker gewehrt hat. Es sollten sich überall Leute finden, die, wenn es unumgänglich ist, für ihre Auffassung auch öffentlich eintreten. Großer rhetorischer Fähigkeiten bedarf es dazu keineswegs, denn meist wird man mit wenigen sachlichen aber klaren Einwänden die Scheinbatterien des Herrn Papert zum Schmelzen bringen. Mit Apostaten wird die Freidenkerbewegung die Welt nie erobern, die Lausitz aber gleich gar nicht!

Der Sommerfahrplan für die Lausitz

Wie die Handelskammer zu Jittau mittelst der Sommerfahrplan einige längst erwünschte Verbesserungen für den Oberlausitzer Eisenbahnverkehr bringen. So will die Reichsbahnverwaltung Dresden vornehmlich die von der Handelskammer vertretenen Wünsche auf Einlegung eines Vormittagszuges Jittau-Dresden und eines Abend-Eilzuges Dresden-Jittau-Dresden berücksichtigen. Der Vormittagszug Jittau-Dresden wird Jittau um 10 Uhr verlassen und in Dresden 1,15 Uhr eintrifft. Er hält von Jittau bis Wilschoweroda an allen Stationen und fährt von Wilschoweroda nach Dresden ohne Halten durch. In Eibau nimmt er den Anschluß von Zug 846 (Meldenberg-Eibau), in Ebersbach an

Konzerte und Vorträge

Leipzig

Im Verein für Volkswohl veranstaltete Albertine Jehme einen Vortragsabend. Sie sprach Balladen von Goethe, Uhland und Freiligrath. Ihre Vortragskunst bewegte sich in hohen Bahnen, da ihr alle Ausdrucksmöglichkeiten stilistisch und inhaltlich geläufig sind. Der erste Abschnitt des Programms brachte zwei Gedichte von R. Wagner, Erzählungen aus Lohengrin und Siegmunds Liebeslied aus Walküre, die Otto Dietrich vortrug. Seine Stimme klingt nicht unangenehm, bedarf aber noch einiger Korrekturen, da der Ton noch etwas rauig erscheint, wodurch auch die Verständlichkeit der Aussprache leidet. Eine künstlerisch hochstehende Leistung war der Vortrag von fünf Liedern von Meyer-Bremens durch Maria Syberg. Ihre samtliche weiche Stimme ist so reich an Ausdrucksmöglichkeiten, vom zarten schmelzenden pp bis zum kraftvollen, metallischen ff, kurzum ein Limbre wie Glockenklang in allen Schattierungen, daß man verfährt wird, wenn sie durch ihre feinfache Verbindung des Vortrags, Kompositionen zu adeln vermag, die nicht den Preis, der zum Studium derselben verwendet Zeit, aufwiegen. Die Lieder Meyer-Bremens sind ein Beweis, daß sie mit dem Vortrag seligen oder sollen. Trotzdem muß ich der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß der Schwerpunkt der Kunst Maria Sybergs auf anderem Gebiet zu suchen ist. Meyer-Bremens ist ein d e n k e n d e r Komponist. Daher kränken seine Lieder an einem Zwiespalt zwischen Empfinden und Können, weil sie eben für den d e n k e n d e n Musiker bestimmt sind, den Talent aber vor Aufgaben stellen, die er nicht zu lösen vermag. Schließlich ist doch Musik Herzens- und Empfindungsache und kein spitzfindiges theoretisches Rechenexempel oder ein Zummelpfad anharmonischer Verwechslungen im weitläufigen Sinne. Nach dem Gesagten ist es daher nicht weiter verwunderlich, daß die Führung der Singstimme unnatürlich und ungeschön wird, was sich daraus ergibt, daß sie, für sich allein, losgelöst von der Begleitung, überhaupt unbeherrschbar und unwirksam ist, weil ihr die melodisch geschwungene Linie und Disposition ganz und gar fehlt. Daran ändern auch manchmal triviale Wendungen (Cece tu pulchra es, Wie Triflan und Jolde.) nichts. Es würde zu weit führen, wollte ich die theoretische Kompositionsweise Meyer-Bremens, noch weiter analysieren. Doch soll das Talent des jungen Komponisten nicht verkannt sein, der nach Ueberwindung der inneren Gärung sicher an Abgeschlossenheit gewinnen wird. Den Begleiter Meyer-Bremens schätze ich vornehmlich noch mehr, wie den Komponisten. Der gut besuchte Saal war sehr befallstreuendig. Franz Arch.

Leipzig. Margarete Rodwig (Soprano) und Lola Veresowitz veranstalteten im Saale des Konservatoriums ein Konzert. Die Stimme der Künstlerin vertritt eine gute Schulung; auch die Textaussprache ist deutlich. Die Stimme an sich ist jedoch in der Höhe zu scharf, in der Mittlage und den tiefen Registern zu flach. Im Vortrag fehlt fast durchgehend die überzeugende Wärme. Schon die Programmzusammenstellung ist nicht glücklich, weil die Richtung zu ungewiß bleibt, bei 14 Liedern 8 Kompositionen ist ein bißchen reichlich. Ein geachteter Begleiter war Lola Veresowitz, der außerdem noch Symphonische Variationen op. 9 von W. Groß und Nr. 10 von Maria Castellanovo-Telesco spielte. Ersteres Werk entbehrt nicht der Reize, ist aber zu sehr ausgesponnen und verliert dadurch. Nr. 10 möchte man als Karikatur bezeichnen, da die atonalen Anklänge die Tiefwirkung ausheben; der Kürze halber bräut man ein Auge zu. Der Künstler zeigte sich mit der technisch sauberen Wiedergabe als Interpret moderner Musik. Der Beifall war stark.

Der Klavierabend *Barthelme Duffsch* im Saale des Konservatoriums war ziemlich gut besucht. Die junge Künstlerin spielte R. Müller-Hartmanns: Passacaglia op. 17, Brahms: Intermezzo op. 117, Schubert: A-Dur-Sonate, op. 120, und R. Schumann: Carnaval. Bei großer innerer Reife des Vortrages verfiel die Künstlerin über eine verlorene Technik in Verbindung mit guter Bedachtbehandlung. Der Eindruck ihres Spiels ist außerordentlich günstig, besonders deshalb, weil man das Empfinden hat, daß die Romanz ihrer Gefühl am nächsten kommen, was sich in der liebevollen Erleuchtung aller Kleinigkeiten kund tut. Auf diesem Gebiete dürfte sich die Künstlerin eine dankbare Gemeinde erwerben, wie sie sich die Herzen der Zuhörer im Sturm eroberte, was seinen Niederschlag in dem lebhaften Beifall fand.

Lieder und Kammermusik alter Meister. Im Festsaal des Neuen Rathauses sang Tilli von Schöben Lieder von Ratzberger, Gluck, Haydn, Schütz, Görner. Ihr guter Vortrag zeigt von starker innerer Befähigung, der durch die angenehme, ungekünstelte Stimmungswirkungsvoll gehoben wird. Deswegen überhört man entschuldigend die ganz geringe Reizung zur Detonation. Als einfühlsamer Begleiter bewährte sich meisterhaft Fritz Weinmann. Mitwirkend beteiligten sich die Gewandhausmitglieder R. Mänd (Violine), W. Untenstein (Bratsche), H. Wintgen (Violoncell) und M. Schwelber (Fide). Die Wiedergabe von Mozarts Quintett D-Dur für Fide und Streichinstrumente war ein köstliches Erlebnis, desgleichen die Serenade für

Fide, Violine und Bratsche op. 25 von Beethoven. Eine ganz besondere Delikatesse war die Passacaglia für Violine und Bratsche von Handel, die auch heute von ihrer Frische nichts verloren hat und wegen der seltenen Aufführung einen feinen Reiz ausstrahlt. Dem flüchtigen M. Schwelber sei aber noch ein besonders Lob gewährt, wegen der subtilen Begleitung bei „Der Morgen“ von Görner, wo Sängerin, Pianist und Fideist im Vortrag ineinander aufgingen, trotz räumlicher Trennung. Der Beifall war sehr herzlich und stark. Durch Verbuntlung des Saales wurde der intime Reiz der Darbietungen gesteigert. Ein Abend, der auch dem Kritiker zum erlebten Genuß wurde. Franz Arch.

Dresden

Palmengarten. Jan Dahmens brachte an seinem ersten Beethovenabend die Sonaten in D-Dur, A-Dur und C-Moll. Der Künstler, der uns schon durch verschiedene Sonatenabende erfreut hat und der in diesen sein musikalisches Feingefühl in prägnantester Weise offenbarte, brachte uns auch mit den Beethoven-Sonaten weisliche Stunden. Mit einem gewissen Sträuben spricht man bei ihm von Technik. Denn Dahmens Technik ist von seltener Glätte, Ausgeglichenheit und Virtuosität. Aber diese Virtuosität wird umschmeichelt von einem tiefen Ausdrucksvermögen, wird getragen von einer ganzen Seele. Und gerade die mollige Wärme, die gesunde kernige Erinnerung, das Vermeiden alles Weichlichen, Süßlichen und Schmalzigen, die Einstellung auf Natürlichkeit und gepflegte Persönlichkeit, das sind die kernernen Grundfelsen, auf denen Dahmens Künstler-tum basiert. Und infolge dieser Qualitäten wurden die Sonaten erlebnißvoll. In A-Moll Dobrowens hatte er einen prächtigen Begleiter. Der Besuch des Abends war erfreulichweise recht gut, und der Beifall erreichte meist die Grenzen der Begeisterung. —

Dresdner Konservatorium. Das zweite Frühjahrskonzert am Donnerstag, den 26. Februar, abends 7.30 Uhr im Sarmontis-saale, Landhausstraße 11, 1., findet unter Mitwirkung des Kammerorchesters statt. Eintrittskarten in Konseratorium, Landhausstraße 11, 2. und in den Zweiganfällen.

Klaut rote
sowie alle Arten von Hauterkrankungen, Hautausschlägen, wie Eitern, Miltzer, Finnen, Pickeln, Pusteln usw., verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten **Dachpferd-Jeckers-Beife** von Bergmann & Co., Badewitz, n. n. Überall zu haben.